

Juliusz Jundziłł (Bydgoszcz)

**ZUM VERSTÄNDNIS DER BEDINGUNGEN UND VORTEILE DER BEWIRTSCHAFTUNG DER
MEERUMGEBUNG BEI DEN KIRCHENVÄTERN (IV-V JH. N.CHR.).
GRUNDRISS DES PROBLEMS**

Das Behandeln der bereits in dem Titel angedeuteten Problematik kann zumindest aus einigen wesentlichen Gründen als sehr gewagt hingestellt werden. Es fehlt v.a. in der Literatur an Studien, die sich eingehend mit dem Verhältnis des antiken Menschen zu vielen Fragen aus dem Grenzbereich der Wirtschaft u. Kultur, insb. mit ihrer Tätigkeit auf dem Meer befassen, beschäftigen. Es geht dabei durchaus nicht um die literarischen oder rhetorischen Aussagen der Entzückung oder der Angst in Beziehung auf diese Urkraft, auf denen immer noch zahlreiche Historiker basierend, die längst wiederlegten Thesen über die Normalität der Handlungen der Griechen auf dem Meer bzw. über die angebliche Urankst der Römer vor dem Meer vor vornherein als gültig ansehen wollen.¹ Sowohl aus der Zeit vor dem 4. Jh. n.Chr. wie aus der späteren Kaiserzeit gibt es kaum Quellen, die zur Lösung unserer Probleme führen könnten.

Im Bereich der kirchlichen Literatur wird dagegen der Einfluss der Bibel zu einem größten Hindernis, deren Exegese es verursachte, dass die Kirchenväter vielmehr vom Glauben als vom Wissen über die damalige Welt ausgingen, und die bei ihren Assoziationen u. Kommentaren unterschiedlichster Art hervorriefen. Bisweilen werden in direkten Aussagen sogar Meinungen geäußert, die erstens keinesfalls aus den Fakten hervorgehen und zweitens nicht selten in Werken derselben Autoren wieder verworfen werden.

Der Mangel an Platz verbietet es uns, eine detaillierte Darstellung des Verhältnisses der alten Römer zum Meer aufzuführen; stattdessen gestatten wir uns, dies in der Form dieser kurzen Skizze, die lediglich zur Einführung in jenes Problem, die aufgrund der von uns bei den Kirchenvätern gefundenen Stellen realisiert wurde, dienen soll, darzustellen. Mit größter Wahrscheinlichkeit können wir jedoch annehmen, dass das Spektrum der in jenen Schriften erörterten Fragen fast vollständig ist: Die Geographie des Meeres, Naturereignisse sowie unterschiedliche Aktivitäten von Menschen, wie Schiffbau und Schiffsbesatzung, Fischerei, Handel - dies alles wird entweder durch direkte ausführlichere Aussagen behandelt bzw. durch zerstreute kurze Bemerkungen zumindest erwähnt, oder wenigstens mit Hilfe von Topoi, Metaphern u. anderen stilistischen Mitteln angedeutet², was u.a. die Folge der zahlreichen Darstellungen des Meeres in der Bibel, entsprechend in der frühchristlichen Kunst und Ikonographie, die von Künstlern und kirchlichen Schriftstellern gleich oft und grundsätzlich

¹ Vgl. z.B. J. H. ROSE, *The mediterranean in the ancient world*, Cambridge 1933, S. 99-176; L. CASSON, *The ancient mariners*; A. C. LEMOS, *The Greeks and the sea*, London 1970, S. 42-43, 214.

² J. JUNDZIŁŁ, *Rzymianie a morze*, Bydgoszcz 1991 (inkl. weiterer Stellenangaben und Literatur).

verwendet wurden, war.³

Einen bedeutenden Einfluss übte auch die tatsächliche und vielseitige Aktivität der römischen Gesellschaft der späten Republik und Kaiserzeit in dem Bewirtschaften der Meeresumwelt im bis dahin ungewohnten Umfang. Dank der Übernahme über am Mittelmeer gelegene Länder sowie Besetzung zahlreicher Küsten und Gebiete am Schwarzen und Roten Meer, Atlantik und der Nordsee wurde ohne größere Hindernisse innerhalb weniger Jahrhunderte der Ausbau von Häfen vollendet, Handel betrieben, gefischt und genutzt, wobei man stets das Meer in Form von Motiven in der Kunst vor Augen hatte, sowohl zu Hause als auch in der nächsten Umgebung wie in der Literatur.⁴

Unter diesem Druck der Realität konnten die Kirchenväter die Rolle des Meeres im Leben der damaligen Gesellschaft nicht unbeachtet lassen. Die Mehrheit von ihnen konnte sich jedoch, genauso wie ihre heidnischen Vorgänger, nicht von den Fesseln der rhetorischen Topoi und Vorurteilen befreien. Die ästhetische Akzeptanz (wie auch literarische Attraktivität) des Meeres und Küstengebiete waren bezeichnend für die römische Kultur seit mindestens 1. Jh. v.Chr., und die auch das literarische Schaffen der Kirchenväter diktierte.⁵ Dies bezieht sich auch auf die auf dem Meer aufkommenden Veränderungen und den damit verbundenen Ereignissen, die in den Schriften nicht selten sozusagen beiläufig erwähnt wurden.⁶

Aussagen, in denen die außerästhetischen Vorteile des Meeres behandelt werden, gibt es dagegen in viel geringerer Anzahl, und die hauptsächlich aus den Hexaemeronen, stammen, Werken, in denen das Entstehen der Welt v.a. als göttlicher Akt angesehen ist.⁷ In dieser Konvention ist das Meer schön und besonders nützlich schon allein durch die Tatsache, dass Gott es schuf, und somit seine Macht unter Beweis stellte. Sie ist es allein, die fähig ist, die riesigen Mengen am Wasser in Ufern zu halten, sie ist die Ursache für Ebbe und Flut, und sie ist es endlich die Stürme entfacht und beruhigt. In der Regel reizte diese Urkraft die antiken Autoren nicht, die Grenzen des Meeres überhaupt kennenzulernen; ebenfalls halten sie Verständnis für die in breiteren Kreisen der Bevölkerung empfundene Angst vor der Macht und Endlosigkeit des Meeres.⁸

Am besten spiegelt sich die nützliche Schönheit des Meeres und seine praktische Vorteile für Menschen in der Beschreibung des hl. Ambrosius wider: „Das Meer ist schön, weil es v.a. der Erde, die die lebenswichtige Feuchtigkeit spendet, den Handel erleichtert, weil es entfernte Völker einander näher bringt, die Gefahr eines Krieges aufhebt, vor Barbaren

³ Vgl. z.B. H. RONDET, *Le symbolisme de la mer chez s. Augustine* /in:/ *Augustinus Magister*, Bd.2, Paris 1954, S. 691-701; J. LEMARIÉ, *Symbolisme de la mer, du marine, du pêcheur et de la pêche chez Chromace d'Aquilée* /in:/ *Antichità altoadriatiche*, Bd.1, Udine 1972, S. 141-152.

⁴ J. JUNDZIŁŁ, *Rola morza w kulturze rzymskiej. Stan i perspektywy badan*, *Eos* 1989/1, S. 53-64.

⁵ JUNDZIŁŁ, *Rzymianie, a.a.O.*, S. 123-124. Vgl. AMBROS., *Hexam.* 3,21.

⁶ *Ebd.*, S. 9-28; DERS., *Wiedza o morzu i jego rola w życiu społeczeństwa zachodnio-rzymskiego w epoce późnego cesarstwa rzymskiego na podstawie Hexaameronu Ambrożego z Mediolanu*, *Nautologia*, 1974/1, S. 9-13.

⁷ M. BROŻEK, *Hexaameron w literaturze antycznej*, *Meander* 1983/1-2, S. 23-28.

⁸ MINUC. FELIX, *Octavius* 17,9; GREGOR. NAS., *or.* 18,21; BASIL., *Hex. 6. de Spir. Sanct.* 8,18; AMBROS., *de Noe* 16,58, *de Jacob* 2,12,58, *Hexaem.* 3,15; HIERONYM., *Com. Is.* 11,40,21; AUGUSTIN., *Sermo* 19,5; SIDON., *Ep.* 4,12,1.

schützt, Hilfe im Nöten gewährleistet, ein Zufluchtsort in Gefahren aber auch Freizeitmöglichkeiten bietet, von Krankheiten heilt, Menschen wieder zusammenbringt, Wege kürzt (...), Zölle einbringt und in Hungersnoten vor dem sicheren Tod bewahrt“.⁹

Die meisten von soeben erwähnten Vorteilen (insb. im Bereich der Kommunikation und Handel) werden von Kirchenvätern allgemein angedeutet, wenn nicht sogar ausdrücklich betont. Einige, wie Zöllner (obwohl derselbe hl. Ambrosius in seinem anderen Werk einen evangelischen Zöllner für die Einnahme von Zöllen von tüchtigen Seeleuten, die für sich ihr Geld hart arbeiten mussten, eben tadelt), und überhaupt positiver Einfluss der Meeresumgebung auf das Klima, werden aber nicht hervorgehoben, ähnlich wie der Aspekt der Meereslieferungen, insb. der Einfuhr von Nahrungsmitteln. Die sollte uns eigentlich wundern, denn Gleichnisse wie „die Welt ist das Meer“ ungewöhnlich häufig in den Schriften der Kirchenvätern vorkommen.¹⁰

Da schon allein die Nähe des Meeres als nützlich erschienen war, so kam man bald zu der Einsicht, dass auch die Flora, und besonders Fauna günstig in ihrem Wirken auf den Menschen sei. Man muss zwar bemerken, dass „Ungeheuer“ wie der Walfisch eher als Beweis der göttlichen Macht angesehen wurde, heben dagegen nur wenige Nützlichkeit von so unansehnlichen Wesen wie Fische und Krustaceen als Gaben Gottes hervor, obwohl Gott Herrschaft eben v.a. über sie dem Menschen gab.

So existieren jedoch erstaunlich wenige Stellen, die sich mit den Vorteilen der Schifffahrt beschäftigen, die sogar bisweilen mit an der früheren Literatur stammenden Anregungen gegenüber dem Verzehr besonders luxuriöser Seeprodukte durchgesetzt sind.¹¹ Bevor wir aber zur Aufzählung der Vorteile aus der gezielten Aktivität auf dem Meer hervorgehen, kommen, wäre es angebracht, kurz auf das Problem des Seebauens bzw. mit dem verbundenen Einrichtungen hinzuweisen. Dies sind lediglich von Sallust stammende rhetorische Aussagen über die Besitzergreifung von Meer- und Strandgebieten durch den Bau von Villen oder zur Züchtigung vorgesehener Wasserbecken: „Den Menschen reicht das Land nicht mehr aus, daher schütten Meere zu. Und umgekehrt, wenn es jemand zusagt, gestaltet er sich künstliche Meere, um entweder Inseln oder Buchten zu haben. Das fast unendliche Unmaß des Meeres sehen die Menschen als ihr eigen an“.¹²

Die unumstrittene Übertragbarkeit der Gleichnisse, Metaphern und literarischer sowie theologischer Bildnisse bietet einen Kontrast zwischen dem Sturm, also dem gefährlichen Meer, und Sicherheit eines Hafens, der dessen Vorteile in angemessener Weise hervorhebt und stellt ein häufiges Motiv in der Literatur dar: „Aus der Weite des Meeres strömende Wellen und wilde Wogen werden nur durch starke Hafen aufgehalten, Werke der Natur oder der menschlichen Hand“.¹³ Es bedeutet auf keinen Fall, dass man die Vorteile für die Städte

⁹ *Hexam.* 3,2,2.

¹⁰ Vgl. u.a. GREGOR. NAS., *or.* 6,15; AUGUSTIN., *enar. Ps.* 65,11. Siehe zu Zöllen AMBROS., *exp. Luc.* 5,16; THEODORET., *ep.* 30.

¹¹ BASIL., *de Spir.* 8,18, *ep.* 188,15; AMBROS., *exp. Luc. prol.* 6; AUGUSTIN., *de Gen. Manich.* 1,17,28, 1,18,29, *de civ. Dei* 22,24,5, *confess.* 13,98, 13,42. Vgl. JUNDZILL, *Wiedza o morzu, a.a.O.*, S. 13. Siehe auch PS. BARNAB., *ep.* 10,5.

¹² AMBROS., *Hex.*, 5,27. Vgl. auch de *Nabut.* 3,11; HIERONYM., *ep.* 60,18, 100,15; AUGUSTIN., *enar. Ps.* 39,7, SALLUST., *Catil.* 13,20.

¹³ HIERONYM., *ep.* 100,15. Vgl. JUNDZILL, *Rzymianie a morze, a.a.O.*, S. 123-124.

und Umgebung nicht wahrnahm, die allein durch die Existenz, sei es natürlicher oder menschlicher Herkunft, Häfen entstanden. Die fast unendliche Menge von Lebensmitteln soll wohl ihr wichtigster Nutzen sein, was deutet darauf hin, dass die zahlreichen Handelswege durchqueren weiterhin das ganze Imperium.¹⁴ Im allgemeinen ist die Sicherheit (die sporadisch durch Leuchttürme symbolisiert wurde), Ruhe und Entspannung der eigentliche Nutzen, der der Existenz der Häfen folgt, und die Nilus sogar mit Kirchen verglich und sie als Bastionen in der vollen Betrug und Ungerechtigkeit Welt bezeichnete.¹⁵

In der Phraseologie der rhetorischen Schulen, die auf der Metaphorik insb. der Stoa (wenn nicht der ganzen philosophischen Literatur) basiert, erscheinen neben dem Bauern und dem Arzt der Schiffshandwerker und der -bauer (*architectus*). Zugleich mit dem Lob für ihre Arbeit, die v.a. das Wissen und die Erfahrung erfordert, dient das Bild eines Schiffes als Übergang zu vielen Belehrungen. Sie beinhalten jedoch selten konkrete Angaben, außer der Überzeugung, daß diese Aufgabe nicht einfachen Handwerkern zugedacht ist, und dem Wohl der Menschheit dient. Wir treffen aber auch nicht auf Peinigung derer, wie es bei Kaufleuten des Meeres der Fall war; wobei der kirchliche Historiker Socrates hält die Intervention eines gewissen Bischofs der Anerkennung würdig für besonders nobel, der als ein von der Staffel auslaufendes Schiff beträchtlicher Größe auf der Querhelling steckengeblieben war, geholfen hat.¹⁶

Der Anblick eines Schiffes wie einer ganzen Flotte ist schön und aufbauend, denn mit Handelswaren beladen bringen sie den Menschen zum Leben notwendige Güter und transportieren Passagiere. Dies soll nicht wundern, da die Kirchenväter auch oft und gerne von dieser Art der Kommunikation Gebrauch machten. Die Güter konnten für die Bedürftigen bestimmt sein, der Passagier konnte die Kollekte bei sich haben, die für ähnliche Zwecke verwendet wollte.¹⁷ In Übereinstimmung mit der frühen Tradition werden den Naturgelten, insb. dem Holz, das zum Schiffbau benötigt wird, und den Gegenden, wo sie auftreten, Anerkennung und Auszeichnung zu Teil.

Recht häufig werden Teile des Schiffes „vergöttlicht“; es heißt, dass der Mast einen Kreuz gliche und die Segler an ihr Ziel bringt und somit den Ruhm Gottes verkündet. Zum Symbol der Sicherheit und Standhaftigkeit wurde der Anker. Zum Maßstab der Schönheit wurden für die Kirchenväter größte, aufgerichtete Segel. Sie bringen den Menschen Waren, die diese schon lange ersehnen. Es ist uns leider nicht erlaubt, alle aufzuzählen, deren Apotheosen zu erwähnen und ihre Vor- und Nachteile während einer Fahrt zu berücksichtigen. Den zerstreuten Angaben, Andeutungen und Anspielungen zu Folge erhalten wir eher einen guten Einsicht in die wichtigen Regelmäßigkeiten und Details einer Schiffkonstruktion, das bisweilen der eigentliche Grund der Faszination darstellt, als über andere Aspekte des römi-

¹⁴ GREGOR. NAS., *or.* 33,7, 43,34; JOHANNES CHRYSOST., *hom. de stat.* 19,4.

¹⁵ Vgl. GREGOR. NAS., *ep.* 132, 148, 151; JOHANNES CHRYSOST., *com. Mt.* 23,10, *ep.* 94; AUGUSTIN., *sermo* 104,3; NIL., *ep.* 1,166. Zu Leuchttürmen siehe JOHANNES CHRYSOST., *hom. ep. Pauli ad I Tim.* 14,3.

¹⁶ LACTANT., *epit.* 63,6; GREGOR., NAS., *or.* 4,108, 26,3, 40,43, *carm.* 1,2,17,53-54, 2,1,17,5-8; GREG. NYSS., *am. paup.*; JOHANNES CHRYSOST., *com. Mt.* 1,5, 49,3; AUGUSTIN., *enar. ps.* 63,19; SOCRATES, *hist. eccl.* 7,37; THEODORET., *Graec. cur.* 1,10; vgl. früher z.B. ORIG., *com. Joh.* 1,19,114; CLEMENS Alex., *protrept.* 63,2.

¹⁷ GREG. NAS., *or.* 7,8, 34,7, *carm.* 2,1,17,71-73; AMBROS., *Hex.* 4,26; HIERONYM., *ep.* 1,23; AUGUSTIN., *de doct. christ.* 1,4,4; EFREM, *c. fid.*

schen Seewesens.¹⁸

Als häufigstes Motiv wird neben dem Schiff (ausgenommen dem Sturm und der Schifffahrt) der Steuermann-Schiffskapitän (*gubernator, kybernetes*).¹⁹ Er wurde, wie in der früheren heidnischen Literatur, auch für die Kirchenväter zum Symbol für die Schiffsbesatzung und für die Verantwortung für das Schiff. Er wurde ferner mit dem höheren Beamten und dem Kaiser, und mehr nicht nur mit dem Bischof, sondern sogar mit Gott verglichen. Seine Aufgaben recht gut analysiert und charakterisiert, führen in den Augen der Kirchenväter zum Schluss, dass gerade von ihm die Navigation, das korrekte Handeln der Besatzung wie auch die Sicherheit des Schiffs abhängt.²⁰

Als genauso wichtig wurde seine Zusammenarbeit mit der Mannschaft betrachtet, d.h. v.a. mit einfachen Seeleuten, deren Aufgaben als welche von vielen angesehen wurden, aber dennoch wesentlich zum Wohl der Gemeinschaft beitrugen.²¹ Deren Mühe, vorhergehende gute Vorbereitung der Arbeit auf dem Schiff, schon oben erwähnter Gehorsam gegenüber dem Steuermann und schon allein der gute Wille zur Zusammenarbeit sollten den letztlichen Erfolg sichern. Mut und Hingabe wie Ausdauer (in Notlagen) und Handhaftigkeit im Gelangen ans Ziel waren die Attribute der Seeleute. Sogar der hl. Augustinus rief vor Begeisterung „*Beati qui navigant*“²² hervor. Aber (genauso übereinstimmend mit der damaligen künstlerisch-schriftstellerischen Tradition) waren die Kirchenväter im Stande die Seeleute als ein unsicheres durch seine Beweglichkeit und Element bezeichnet, wenn überhaupt nicht als unmoralische Menschen, die ihr Geld ausschließlich durch primitive und physische Arbeit verdienten.²³

Ambivalente Reaktionen rief nicht nur das Status des Seemanns hervor, sondern vielleicht auch die Seefahrt selbst, d.h. das Segeln. Beispielsweise der hl. Augustinus bezeichnete stets den Beruf des Seemanns als eine gewöhnliche Aufgabe, eine von vielen, nicht desto trotz war sie in seinen Augen für die Gesellschaft unentbehrlich (was allerdings nicht mehr als unbedingt absolut gültig angesehen darf). Ferner reagierte er gleich sehr enthusiastisch in Hinsicht auf Fortschritte in der Navigationstechnik. Andere bemerkten nur, was ich bereits erwähnt habe, lediglich die Schönheit segelnder Schiffe.²⁴ Mann konnte fast überall Berichte über die Freude vom Anfang des Segelsaisons oder einfache Überlieferungen über die Rei-

¹⁸ Siehe z.B. GREG. NAS., *car. m.* 1,2,17; OPTAT., *de schism.* 4,3; AMBROS., *enar. Ps.* 48,13, *Hexaem.* 3,47, 4,26; MAXIM. TUR., *hom.* 38,2, 502; HIERONYM., *com. Is.* 9,30,17, *ep.* 1,2; PAULIN. NOL., *car. m.* 19,728-730; AUGUSTIN., *in Joh.* 2,2, *c. lit. Petil.* 2,6,13. Vgl. früher u.a. *Const. Apost.* 2,57; CYPRIAN., *ep.* 55,28. Siehe auch JUNDZILL, *Rzymianie a morze, a.a.O.*, S. 36-60 sowie Fußnoten.

¹⁹ Siehe insb. L. CASSON, *Ships and seamanship in the ancient world*, Princeton 1971, S. 315-319.

²⁰ J. JUNDZILL, *Stosunek Ojców Kościoła do przedstawicieli zawodów morskich*, *VPatrum* (im Druck).

²¹ Z.B. BASIL., *ep.* 82; ARNOB., *adv. nat.* 3,20; AUGUSTIN., *de div. dem.* 4,7, 6,10, *sermo Wilm.* 7,2. Vgl. früher u.a. *Const. apost.* 2,57; ORIGEN., *hom. l. sacer.* 31,12. Siehe auch JUNDZILL, *Rzymianie a morze, a.a.O.*, S. 63-65.

²² AMBROS., *hym. Aeter., exp. Luc.* 5,16, *exc. Sat.* 1,27; JOHANNES CHRYSOST., *de prov.* 9,1-5; HIERONYM., *com Amos* 1,1,2, *ep.* 14,6.

²³ TERTULL., *adv. Val.* 12; JOHANNES CHRYSOST., *de paenit.* 5,3; GREGOR. NAS., *car. m.* 2,1,11.

²⁴ PAULIN. NOL., *ep.* 16,6,8; AUGUSTIN., *de civ. Dei* 19,17, 22,24,3, *serm.* 84,1, *ep.* 220,4; COELESTIN., *ep.* 24,2; HILAR. AREL., *de vit. hom.* 4,20.

sen bzw. allgemein über die Schifffahrt vorfinden.²⁵ Da, wo es an Motiven zur Beschreibung einzelner Details fehlte, dienten des Rühmen der Schifffahrt bzw. derer Verurteilung, wie auch dem Aufzählen von Gefahren ausschließlich zur Wiedergabe rein meritorischer oder künstlerisch-ästhetischen Ziele. Insofern ist man auf diesen Aussagen basierend nicht im Stande, bedeutendere Stellungnahmen zu begründen, denn sie führen ganz einfach zu solchen rein rhetorischen Urteilen, wie dieser: „Wer oft segelt, läuft Gefahr in einen Sturm zu gerate“, der somit überhebliche Seeleute zum Bedacht rufen sollte.²⁶

Dies betrifft auch das Erzielen von Gewinnen im Seehandel, das Bereichern an der risikoreichen Schifffahrt. In reellen Reiseberichten wird dagegen nicht das Recht des Erziehens von Gewinnen durch Seehandel verweigert; es wird sogar (wie schon oben erwähnt) die Tatkräftigkeit der Seeleute, die oft Waren aus weitentfernten Ländern der Bevölkerung importierten, gelobt. Durch die schnelle Kommunikation, auch in der für die Fahrt ungünstigen Jahreszeit, und das Auskennen auf dem Markt - das sind in Augen der Kirchenväter die wichtigsten Merkmale der Seehandelsmänner. Für ihr Bereichern riskieren sie oft unnötig ihr Leben, was aber hier nur auf geringen Widerstand trifft. Nicht selten bringt er beim Umladen von Gütern eines Schiffes nicht nur sein Leben, sondern auch das der Mannschaft in Gefahr. Durch Rückschläge werden sie nicht von derer Aktivität abgehalten, sondern sie fühlen sich dann genötigt, so große Gewinne zu erzielen, um nicht nur die letzten Verluste, aber auch die zukünftigen Rückschlägen vorzusorgen.²⁷

In einer anderen Gruppe von Texten wird das Erziehen von Gewinnen aus dem Seehandel geradezu verurteilt. Im Grunde genommen spricht man sich hier eher gegen das sinnlose Bringen in Gefahr des eigenen Lebens und die Möglichkeit des Erlösens für Geld als gegen das Unrecht im Erziehen von Gewinnen, was in der Theorie stets in Verbindung mit dem Verbot des Geldverdienens ohne harte Arbeit (und Handel gehörte dazu) stand.

In der Regel tritt bei den Kirchenvätern die Verurteilung des Seehandels nicht auf, verurteilt aber jedoch wird die Habgier; man kann die Ehrlichkeit dieser Aussagen jedoch anzweifeln, da die selben Autoren Aussagen der Akzeptanz oder Billigung des Seehandels in ihren Werken (hl. Ambrosius und hl. Augustinus) gemacht haben. Gerade zu Topoi werden Räte, dass sie zu Hause bleiben sollen, um Land zu bestellen; eher neutraler klingeln die Räte, dass

²⁵ Vgl. z.B. COMMODIAN., *carm. apol.*; CHROMAT., *serm.* 17,3; AMBROS., *de Elia* 8,22, *exc. Sat.* 1,50, *exp. Luc.* 4,1; HIERONYM., *com. Ezech.* 8,27,8-9, *ep.* 108,6; AUGUSTIN., *enar. ps.* 36,3,19, 51,10, *serm.* 323,2; M. GUELF. 11,4; ARNOB. JUN., *com. ps.* 106. Siehe früher u.a. ORIGEN., *c. Cels.* 1,14.

²⁶ Vgl. z.B. GREGOR. NAS., *ep.* 80; JOHANNES CHRYSOST., *hom. ang. port.* 1; HIERONYM., *com. Is.* 12,42,10, 10,11, *com. Os.* 2, *prol.*; EUTROP., *de ver. circum.* 18; JULIAN. *Ecl., exp. Job.* 11,8-9; AUGUSTIN., *in Joh.* 2,6,2, *de civ. Dei* 22,22,3.

²⁷ Vgl. z.B. LACTANT., *de ira Dei* 16; GREG. NAS., *or.* 2,100; ARNOB., *exp. Ps.* 118,6,26, *Hexaem.* 4,19; JOHANNES CHRYSOST., *hom.* 96,48,953-962, *hom. in R.* 53,1 (PG 51,155), *de sacer.* 3,7, *com. Mt.* 59,5, 74,5, *ad Theod.* 1,14; PELAG., *ep.* 4,2 (Ps. HIERON. PL 30,57); HIERONYM., *ep.* 97,1, 302,16; AUGUSTIN., *enar. Ps.* 25,2,3, 63,19, *serm.* 19,3, 306,3,3, 355,5, *ep. nov.* 7, *de con. adult.* 2,20,21; JOHANNES CASSIANUS, *coll.* 1,2,2, 1,4,2; PS. EUSTATH., *hexaem.* 4,7; JULIUS POMERIUS, *vit. cont.* 1,16. Siehe früher u.a. ORIGEN., *c. Cels.* 4,76. Vgl. z.B. COMMODIAN., *carm. apol.*; CHROMAT., *serm.* 17,3; AMBROS., *de Elia* 8,22, *exc. Sat.* 1,50, *exp. Luc.* 4,1; HIERONYM., *com. Ezech.* 8,27,8-9, *ep.* 108,6; AUGUSTIN., *enar. ps.* 36,3,19, 51,10, *serm.* 323,2; M. GUELF. 11,4; ARNOB. JUN., *com. ps.* 106. Siehe früher u.a. ORIGEN., *c. Cels.* 1,14. Näher bei W. CERAN, *Rzemieślnicy i kupcy w Antiochii i ich ranga społeczna (2. połowa IV wieku)*, Wrocław-Warszawa 1969, S. 92-98; J. ŚRUTWA, *Praca w starożytnym chrześcijaństwie afrykańskim*, Lublin 1983, S. 74.

sie warten sollen, auch wenn sie Zeit verlieren, bis die Winde sich legen.²⁸

Erstaunlich wenige Angaben erhalten wir über das Verhältnis der Alten zum Fischer und der Fischerei. Außer einiger Stellen, wo der Fischer gelobt bzw. getadelt wird (ersteres in Beziehung auf seine harte Arbeit, zweiteres in Hinsicht auf seine schlechte Kondition) und einigen verstreuten Andeutungen findet sich zu ihren Beschäftigungen keine Anhaltspunkte.²⁹ Unvergleichbar reicher ist in dieser Hinsicht die frühchristliche Kunst, in der der Fischer und seine Arbeit als ein häufiges Motiv auftrat.

Das vorliegende Material macht im ersten Augenblick einen in einem Grad demütigenden Eindruck, dass die Kirchenväter nur eine geringe Interesse und Bewusstsein an den See-fragen zeigten. Ich möchte noch einmal nachdrücklich andeuten, dass nur direkte Aussagen in Erwägung genommen werden konnten. Der Mangel an Platz machte den Kirchenvätern unmöglich sich mit ihnen eingehender zu konfrontieren. Dank der Korrespondenz kennen wir etwa die Routen und Verhältnissen der Schifffahrt. Historiker beschäftigten sich hingegen hauptsächlich mit der Geschichte der Kirche, obgleich wir auch bei ihnen auf sporadische Stellen zur Seeproblematik stoßen.

Es scheint viel wichtiger zu sein, für die Erforschung jenes Bewusstseins eine gründlichere Analyse der Metaphorik des Meeres durchzuführen. Schon bei einer oberflächlichen Betrachtung bietet sie ein umfangreiches Wissen im Bezug auf das Meer. es steht dabei aber außer Zweifel, dass die Kirchenväter den früheren heidnischen Autoren in keinem Fall nachstanden. bedauerlicherweise ahnten sie in einigen Themen (wie z.B. in der Verurteilung der Handelsschifffahrt) nach, schenkten ihnen aber jedenfalls nicht weniger Aufmerksamkeit.

übersetzt und revidiert von J. u. R. Pankiewicz

²⁸ Vgl. z.B. GREGOR., *NAS.*, or. 22,16, 33,13; GREGOR. NYSS., *de orat. Dom.* 4,6; AMBROS., *off. min.* 1,242, *spir. sanct.* 3,118, *Hexaem.* 5,30; JOHANNES CHRYSOST., *com. Mt.* 9,6, 23,9; PELAG., *de poss. non pec.* 1,2 (*PLS* 2,1454); HIERONYM., *ep.* 100,15; ps. HIERONYM., *ad mon.* PL 30,322; JOHANNES CASSIANUS, *coll.* 18,1,2; AUGUSTIN., *serm.* 38,4,6, 70,2, 164,5, 306,4,4, 344,7; SALVIAN., *adv. avar.* 2,12, 4,69, 6,12; ARNOB., *adv. nat.* 1,9, *vita Hilar.* 20,26 (*PL* 50). Siehe früher z.B. TERTULLIAN., *de pat.* 7. Näher bei J. JUNDZILL, *Pieniądz w łacińskiej literaturze chrześcijańskiej późnego cesarstwa rzymskiego*, Warszawa 1984, S. 76-77.

²⁹ Siehe u.a. MINUC. FELIX, *Octav.* 3,3; LACTANT., *de ira* Die 16; HIERONYM., *com. Mt.* 2,13,44-46 (*CCL* 77.249); AUGUSTIN., *de div. quaest. Simp.* 1,2,22 (negativ), *serm. Wilm.* 7,2; JOHANNES CASSIAN., *coll.* 24,3,2; SIDON. APOLLIN., *ep.* 6,12,4; NIL., *ep.* 4,6,1. Vgl. JUNDZILL, *Rzymianie a morze, a.a.O.*, S. 104-121; DERS., *Stosunek Ojców Kościoła, a.a.O.*